



AKADEMIE ST. BLASIUS

FESTKONZERT STAMS 2024 - ABO 3

Schlee · Schmidt

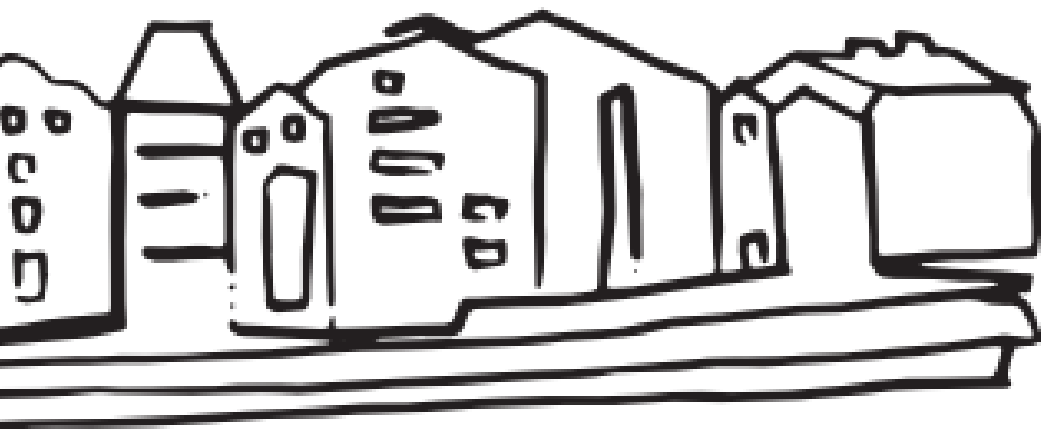
Samstag, 20. Juli 2024, 19.30 Uhr
Stiftsbasilika Stams

Orchester der Akademie St. Blasius

Elias Praxmarer · Orgel
Karlheinz Siessl · Leitung

www.akademie-st-blasius.at

Kooperation mit Stift Stams sakral – Festival Orgel Plus



PROGRAMM

3. Abokonzert 2024

Thomas Daniel Schlee (*1957)

Der **Kreuzweg** unseres Herrn und Heiland für Orgel und Streicher 27'

- I. Jesus wird zum Tode verurteilt, *presto*
- II. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern, *con vigore*
- III. Jesus fällt zum ersten Male unter dem Kreuz, *presto*
- IV. Jesus begegnet seiner Mutter, *con moto, dolce*
- V. Simon von Cyrene wird gezwungen, Jesus zu helfen, *pesante*
- VI. Veronika reicht Jesus ihr Schweiß Tuch, *agitato*
- VII. Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuz, *con moto*
- VIII. Jesus spricht zu den klagenden Frauen, *agitato dolente*
- IX. Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz, *energico*
- X. Jesus wird seines Gewandes beraubt, *sostenuto*
- XI. Jesus wird ans Kreuz genagelt, *feroce*
- XII. Jesus stirbt am Kreuz, *Adagio mesto*
- XIII. Jesus wird vom Kreuz abgenommen, *sostenuto*
- XIV. Jesus wird ins Grab gelegt, *molto lento e dolcissimo*

Franz Schmidt (1874-1939)

Intermezzo aus der Oper Notre Dame 06'

Franz Schmidt

Symphonie Nr. 4 45'

Allegro molto moderato - Adagio - Molto vivace - Tempo I, un poco sostenuto

Elias Praxmarer, Orgel
Karlheinz Siessl, Leitung

ZUM PROGRAMM

Thomas Daniel Schlee - Der Kreuzweg unseres Herrn und Heiland

Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit mit dem Festival Orgel Plus erkundet die Akademie St. Blasius seit einigen Jahren das erstaunlich reiche und vielfältige, aber zu wenig beachtete Konzertrepertoire für Orgel und Orchester. Diesmal steht ein Werk des renommierten zeitgenössischen österreichischen Komponisten Thomas Daniel Schlee auf dem Programm. Schlee studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Orgel bei Michael Radulescu sowie Harmonielehre und Kontrapunkt bei Erich Romanovsky, später auch Komposition bei Francis Burt. Parallel absolvierte er ein Studium der Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Prägend waren seine Pariser Erfahrungen als Hörer in der Kompositionsklasse von Olivier Messiaen in Paris und als Privatschüler von Jean Langlais. Schlee arbeitete als Dramaturg und Intendant bedeutender österreichischer Theater und Festivals. Als Organist und Komponist wurde er vielfach ausgezeichnet.

„Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilandes“ entstand 2001. Als Inspirationsquelle diente ihm eine Schrift von Romano Guardini, dem großen katholischen Theologen, einem der geistigen Väter des II. Vatikanischen Konzils. Schlee nimmt die besondere Sprache und Denkweise Guardinis zum Ausgangspunkt für seine Komposition – aber als Rezipient/in braucht man diesen Hintergrund nicht, denn diese Musik spricht für sich, ist bildhaft und unmittelbar in ihrer Wirkung, dabei stilistisch höchst eigenständig. Die Orgel steht in diesem Werk für Christus, das Streichorchester repräsentiert alle anderen Personen und Personengruppen: Wie in Bachs Passionen sind die „Turbae“, die Passagen, in denen die Meute der Geifer und Gaffer auftritt, von besonderer Dramatik. Die einzelnen Abschnitte zeugen von einer tiefen Durchdringung des theologischen Gehalts der Passionsgeschichte und einem feinen Sinn für Klangwirkungen und Tonsymbolik. Manchmal ist die Musik ungemein plastisch, etwa in der Kreuzigungsszene, manchmal ist sie von mystischer Feierlichkeit. Schlees Werk wurde 2002 mit dem Kompositionspreis für Kirchenmusik der Stadt Neuss ausgezeichnet.

Franz Schmidt, ein symphonisches Meisterwerk und sein Welterfolg

Vor 150 Jahren, im Jahr 1874, wurden zwei bedeutende österreichische Komponisten geboren: am 13. September in Wien Arnold Schönberg, am 22. Dezember im damals ungarischen Preßburg (heute Bratislava, Slowakei) Franz Schmidt. Während Schönberg unbestritten als Pionier der musikalischen Moderne gilt, sind Aufführungen von Werken Schmidts noch immer selten. Am ehesten ist seine Orgelmusik zu hören, die Symphonien haben einen schweren Stand. Der Hauptgrund dafür ist nicht etwa die mangelnde

Qualität dieser Kompositionen, vielmehr stehen Schmidts konservative künstlerische Grundhaltung und sein Verhältnis zu den totalitären Systemen in den 1930er Jahren einer breiteren Rezeption im Weg (dazu weiter unten mehr). Franz Schmidt erlangte eine zentrale Stellung im Wiener Musikleben der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Metropole des Habsburgerreiches (ab 1918 die Hauptstadt der Republik Österreich) war ein brodelndes Musiklaboratorium und Schmidt gehört ohne Zweifel zu den faszinierendsten und vielseitigsten Musikern in diesem spannenden Biotop.

Schmidts Vater war Kaufmann, seine Mutter eine erstklassige Pianistin, die ihren Sohn nach Kräften förderte. Für die weitere Ausbildung wurde Franz Schmidt zu P. Felician Josef Moczik, dem Organisten am Preßburger Franziskanerkloster, geschickt. Er war ein wichtiger Lehrer und Mentor, aber auch nach Ende der Lehrzeit ein wichtiger Ansprechpartner und ein Vorbild. Als außerordentliches musikalisches Talent war für Franz Schmidt der Weg in die Kaiserstadt Wien vorgezeichnet. Er studierte beim berühmten Pädagogen Theodor Leschetitzky Klavier, war aber mit dessen veralteten Methoden und vor allem mit dessen Interpretationen bald nicht mehr einverstanden. Er wechselte ans Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde, wo Robert Fuchs in Komposition und Ferdinand Hellmesberger im Fach Violoncello sowie kurzzeitig auch Anton Bruckner im Kontrapunkt seine Lehrer waren.

Nach seinem ausgezeichneten Studienabschluss war Franz Schmidt als Cellist bei den Wiener Philharmonikern und als Solocellist im Hofopernorchester tätig. Parallel etablierte er sich als Komponist, Dirigent, Pianist und Organist. Außerdem war er ein begnadeter Kammermusiker. Ab 1914 unterrichtete Schmidt Klavier an der Wiener Musikakademie, der Vorgängerinstitution der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW). 1925 übernahm er die Direktion der Akademie. Er lehrte Klavier, Violoncello, Kontrapunkt und Komposition und galt als hervorragender Pädagoge. Zu seinen Schülern zählten zahlreiche namhafte Komponisten und Musiker.

So sehr Schmidt in seinen Werken in der spätromantischen Tradition verwurzelt blieb, so sehr zeigte er sich auch offen für moderne Strömungen. Er organisierte etwa 1929 eine Studentenaufführung von Schönbergs „Pierrot lunaire“ und begegnete dem gleichaltrigen Kollegen mit Respekt. Weltbekannt wurden vor allem Schmidts Oper „Notre Dame“ (1914) und das Oratorium „Das Buch mit sieben Siegeln“ (komponiert 1935–1937, Uraufführung 1938). Die vier Symphonien erreichten nie die Popularität dieser beiden Großwerke, auch die Kammermusik findet bis heute selten den Weg auf die Konzertpodien, häufiger sind die Orgelwerke zu hören.

Ein Hauptgrund für die relative Missachtung des Schaffens von Franz Schmidt liegt in seiner problematischen politischen Positionierung (oder eher Nicht-Positionierung) begründet. Aufgrund seiner katholisch-konservativen Einstellung begrüßte der von seinen Schülern als eher „unpolitisch“ charakterisierte Franz Schmidt die Umwandlung

Österreichs in einen autoritären katholischen „Ständestaat“, also in eine austrofaschistische Diktatur, unter Engelbert Dollfuß. Später hegte der Komponist Sympathien für Adolf Hitler und die Nationalsozialisten, begrüßte den „Anschluss“ und empfahl ein „Ja“ bei der berühmten Volksabstimmung am 10. April. Wahrscheinlich liegt hier ein klassischer Fall von Vereinnahmung vor: Schmidt wurde von den neuen Machthabern als führender Komponist der „Ostmark“ hofiert und ließ die Ehrbezeugungen gerne über sich ergehen, ohne die Folgen abzusehen. Eine gewisse politische Naivität ist Schmidt daher nicht abzusprechen, zumal er erkennen hätte müssen, dass die Ideologie der Nazis von seinem erkatholischen Konservatismus fundamental unterschied. Von einer Delegation unter der Führung des Wiener Gauleiters Odilo Globocnik erhielt Schmidt 1938 den Auftrag zu einer Kantate „Deutsche Auferstehung. Ein festliches Lied“. Der Text verherrlicht die nationalsozialistische Bewegung. Schmidt war bereits seit längerem todkrank und konnte das Werk nicht vollenden, er starb am 11. Februar 1939. Einer seiner Schüler komplettierte die Kantate, die dann 1940 uraufgeführt wurde. Die Kantate ist wohl in allererster Linie ein Auftrags- und kein Bekenntniswerk, hat aber den Umgang mit Schmidt und seinen Werken erheblich erschwert.

Die **Symphonie Nr. 4** ist ein Bekenntniswerk, eines der originellsten und berührendsten sinfonischen Werke des 20. Jahrhunderts, beeindruckend in ihrer tragischen Größe. Schmidt schrieb dieses Werk in den Jahren 1932 bis 1933 als Trauermusik für seine Tochter Emma, die knapp dreißigjährig im Wochenbett starb. Die Symphonie beginnt und endet mit einem Trompetenthema von mystischer Feierlichkeit. Der Komponist meinte dazu, dies sei „die letzte Musik, die man ins Jenseits mitnimmt“. Dann entspinnt sich über vier Sätze eine gewaltige Fantasie, ein Trauerlied von berückender Schönheit, mit meisterhaft angelegten Steigerungen, Abschnitten der Resignation, des leidenschaftlichen Aufbäumens und der Verklärung. Die Architektur ist ohne Vergleichsbeispiel und höchst originell, es liegt ein gewaltiger Sonatensatz vor, der eine Klammer über alle vier Sätze bildet, mit dem Scherzo als Durchführung. Nie ist Schmidts Tonsprache individueller, nie überzeugender in der Anlage, in der thematischen Erfindung, in der Instrumentierung, in der Stringenz der Durchführung einer originellen Grundidee.

Schmidts 1914 uraufgeführte Oper „Notre Dame“ nach Victor Hugos Roman „Der Glöckner von Notre Dame“ wird heute kaum mehr gespielt. Lediglich ein Orchester-Zwischenspiel daraus hat sich als beliebtes Konzert- und Zugabenstück verselbständigt, das **Intermezzo** zwischen der zweiten und der dritten Szene aus dem ersten Akt, ein seelenvolles, schwelgerisches Stück Musik mit ungarischem Einschlag (Franz Schmidts Mutter war Ungarin).

DIE INTERPRETEN

Elias Praxmarer

In Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien und in der Schweiz wurden die Kompositionen von Elias Praxmarer (*1994) bislang aufgeführt und dokumentiert. Kompositionsaufträge erfolgten unter anderem vom Osterfestival Tirol/musik+, vom Theaterfestival Steudltenn, von der Reihe des Innsbrucker BTV-Stadtforums inn situ, dem Zentaur-Quartett, dem Duo Da Chara, dem Tiroler Kammerorchester InnStrumenti, dem Orchester Sonarkraft und dem Orchester der Akademie St. Blasius. Für seine Werke erhielt er mehrere Stipendien und Auszeichnungen: 2019 den Förderpreis des Tiroler Klassik Komponistenpreises, 2021 das Große Hilde-Zach-Kompositionsstipendium der Stadt Innsbruck und heuer das Richard-Wagner-Stipendium.

Elias Praxmarer studierte Instrumentalpädagogik, Orgel, Klavier, Komposition und Musiktheorie in Innsbruck, Salzburg und München bei Bernhard Haas, Andreas Liebig, Michael Schöch, Annette Seiler, Sebastian Euler und Franz Baur und erhielt im Rahmen von Meisterkursen Unterricht von u.a. Wolfgang Zerer, Peter Planyavsky, Pieter van Dijk, Maurizio Croci oder Bernard Focroulle. Als Solist und Kammermusiker an Orgel, Klavier oder Cembalo konzertiert er im In und Ausland, unter anderem mit der Camerata Franconia, dem Orchester der Bayerischen Philharmonie und dem Universitätsorchester Innsbruck. Im Oktober 2018 wurde er zum Stiftsorganisten des Zisterzienserstiftes Stams ernannt. Dort ist Elias Praxmarer gemeinsam mit Hannes Torggler Initiator und künstlerischer Leiter von „stift stams sakral – Festival ORGEL PLUS“. Seit 2020 vertritt er außerdem als Artistic Director die Stadt Innsbruck bei der europäischen Städtevereinigung ECHO – European Cities of Historical Organs, Hauptsitz in Brüssel. Zusammen mit Michael Schöch übernahm er 2022 die Wettbewerbsleitung des Internationalen Paul-Hofhaimer-Orgelwettbewerbs.

Karlheinz Siessl, Dirigent

Der Südtiroler Karlheinz Siessl (*1971) studierte Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck und Tuba sowie Chor-Ensembleleitung am Tiroler Landeskonservatorium. Von 1994 bis 2012 unterrichtete er im Rahmen des Tiroler Musikschulwerks. 1998 war Karlheinz Siessl Initiator und Gründungsmitglied des Chors und Orchesters der Akademie St. Blasius.

Seit 1999 ist er am Tiroler Landeskonservatorium tätig: bis 2018 als Bibliothekar und seither in der Verwaltung. Als Instrumentalist und Chorsänger wirkte und wirkt Karlheinz Siessl außerdem in verschiedenen Formationen mit (u.a. Tiroler Ensemble für Neue Musik, Franui, Ensemble Plus, Ensemble Wahnsang, Kammerchor des Akademischen Musikvereins, Symphonieorchester Vorarlberg, Tiroler Symphonieorchester Innsbruck,...).

Seit rund 25 Jahren lädt die **Akademie St. Blasius** aufgeschlossene Zuhörer ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Ständig auf der Suche nach Neuem wird die ASB durchaus auch im Bereich der älteren Musik fündig!

1998 als Chor- und Orchesterverein gegründet, bietet die Akademie St. Blasius zudem den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau. Orchester und Chor setzen sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen Nord-, Ost- und Südtirol zusammen. Ein Stamm erfahrener, freischaffender Musiker wird ergänzt durch junge Musiker, die noch studieren oder ihre Ausbildung kürzlich abgeschlossen haben. Im Sinne des Akademiegedankens lädt die Akademie St. Blasius zu jeder Produktion auch junge Musiker ein, die teilweise noch in Ausbildung stehen.

In Konzerten und CD-Produktionen kooperiert die Akademie St. Blasius u.a. mit den Tiroler Landesmuseen, dem Institut für Tiroler Musikforschung, dem Festival Klangspuren Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, der Brixner Initiative Musik und Kirche, dem Festival „Texte und Töne“, mit „Zeitimpuls – Festival für Neue Musik“, mit Cultura Sacra Götzens, Pauls Sakral und mit dem Festival Orgel Plus – stift stams sakral. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher 42 CDs dokumentiert. 2013 wurde sie mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet.

2021 wurde der Akademie St. Blasius der ehrenvolle Preis des Landes Tirol für Verdienste um die zeitgenössische Musik verliehen.

Die Akademie St. Blasius musiziert heute in folgender **Besetzung**:

Flöte · Lydia Huber, Ramona Forer **Oboe** · Sonja Graber, Kathrin Schennach
Englischhorn · Barbara Alber **Klarinette** · Stephan Moosmann, Christof Schwarzenberger, Katharina Runggatscher **Fagott** · Erhard Ploner, Maximilian Erb **Kontrafagott** · Nadja Meraner **Horn** · Felix Außerhofer, Hannes Hasenauer, Martin Schöch, Thomas Mächtlinger **Trompete** · Veronika Seidl-König, Clemens Neu, Gerd Bachmann
Posaune · Andreas Lettinger, Fritz Joast, Andreas Knoll **Tuba** · Gabriel Bramböck
Pauke · Stefan Heiss **Schlagwerk** · Fabian Gradnitzer, Benjamin Kowollik, Andi Schiffer
Violine 1 · Michaela Girardi (KM), Andreas Kaufmann, I-Chieh Huang, Evi Singer, Ursula Mühlberger, Margareth Huber-Lanz, Raphael Höll, Elena Sofia Ferrante, Kateryna Bellada
Violine 2 · Anja Schaller (SF), Franziska Ude, Sara Molinari, Sibille Huber, Eva Schintlmeister, Ruth Silbernagl-Sofka, Michael Riccabona, Lisi Kainrath
Viola · Andreas Trenkwald (SF), Ingrid Rohrmoser, Anna Gratl, Günter Zobl, Martha Kneringer **Violoncello** · Matteo Bodini (SF), Johanna Niederbacher, Antonia Neussl, Cornelia Toifl **Kontrabass** · Alex Lechner (SF), Robert Bischoff
Harfe · Werner Karlinger, Martina Rifesser

LSG[®]
WAHRNEHMUNG VON
LEISTUNGSSCHUTZRECHTEN GMBH
INTERPRETEN

**INNS'
BRUCK**

gefördert durch  **LAND
TIROL**

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

 Hunger
auf
Kunst
&
Kultur



Tiroler Landeskonservatorium

DEMNÄCHST:

ZEITIMPULS 2024

Di, 15. Oktober 2024, 21 Uhr, Innsbruck, ORF Landesstudio Tirol, Rennweg 14

Matei Ioachimescu, Altflöte

Michael Raeber-Köck, Leitung

Teil des Festivals ZEITIMPULS · Eintritt frei, um Platzreservierung wird gebeten

MEMENTO

So, 10. November 2024, 18 Uhr, Innsbruck, Vier und Einzig, Haller Str. 41

Werke von Alexander Zemlinsky (1871-1942)

Anne Schuldt, Mezzosopran

Karlheinz Siessl, Leitung

TICKETS: shop.eventjet.at/akademiestblasius, TICKETgretchen

Infos auch auf www.akademie-st-blasius.at

